

Gewissen sich damit zufrieden geben. Lustspiel und Posse des Teufels aber vertragen sich mit dem moralischen Drama vortrefflich; dem Teufel geschieht ganz recht, wenn er um seine Beute kommt, und es ist weniger zu besorgen, dass ihm zu wenig, als dass ihm zu viel geschehen möchte. Die christliche Teufelskomödie zeigt daher auch trotz seiner Bosheit vor dem Satan grossen Respect: derselbe muss freilich am Ende Unrecht haben; aber zu leicht darf es seinen Gegnern auch nicht gemacht werden. Die wirkliche göttliche Gerechtigkeit, Gott und die himmlischen Heerschaaren, ist über allen Angriff erhaben und vor ihr wird wie billig das Teufelsreich zu Schanden; aber was sich auf Erden dafür ausgibt, Papst und Klerisei, als Stellvertreter Gottes und seiner Engel, verfolgt die christliche Komödie ebenso wie die antike die weltlichen Volksführer, mit schonungslosem Spotte, reisst ihnen die Maske der Sittlichkeit und Gerechtigkeit vom Gesicht und gibt den anscheinenden Wahrheitsfreund, Sittenverbesserer und Heiligen der Kirche schonungsloser moralischer Verurtheilung preis. Das humoristische Sittenbild aber macht sich nicht über die wahre und als solche unvergängliche und universelle Sittlichkeit, sondern über die sich als solche geberdende vergängliche, zeitliche und locale Sitte (Sprache, Mode, Benehmen u. s. w.) lustig und bekräftigt laut oder stillschweigend den Ausspruch des Gewissens als einzig gültige Sittennorm.

Antikes und christliches Versöhnungsdrama kommen auf religiösem Boden dazu, dem Beschauer die Existenz sittlicher Mächte ausserhalb seiner Erscheinungswelt ‚ad oculos‘ zu demonstrieren. Die Fragen: Fatum und Satan oder Nemesis und Gott? werden von ihnen einstimmig zu Gunsten der letzteren entschieden. Die Annahme von lenkenden Mächten ausser und über der Erscheinungswelt selbst ist aber durch die handgreifliche Unbegreiflichkeit des sichtbaren Glückswechsels hervorgerufen worden. Fällt daher diese fort, ist bei dem sichtbaren Glückswechsel überhaupt nichts zu begreifen oder ist er begriffen, so fällt auch die Nothwendigkeit jener Annahme hinweg.

Es gibt nun allerdings eine Form des Glückswechsels, bei welcher ‚nichts zu begreifen‘ ist. Dies ist diejenige, welche